

## Schwestern und Brüder!

Es ist eigentlich zweitrangig, ob das gängige christliche Symbol für den Hl. Geist als Taube interpretiert wird oder als Huhn wie in Walter Wippersbergs berühmt gewordener ethnologischer Doku-Film-Satire über das rätselhafte Oberösterreich. Als gemeinsamer Nenner bleibt ja die Darstellung des Hl. Geistes als Federvieh. Und tatsächlich scheint dem Hl. Geist in der christlichen Rede über die göttliche Dreieinigkeit die Rolle des „bunten Vogels“ zuzukommen: Schwer fass- und erklärbar, schwer auf den Begriff zu bringen, bleibt der Hl. Geist für viele ein etwas flatterhaftes, unscharfes und komplexes Wesen. „Er weht, wo er will.“, lautet deshalb dessen wohl häufigste Wesensbeschreibung. Der Hl. Geist ist für viele also der/die große Unbekannte im christlichen Glaubensbekenntnis.

Dennoch wäre es ein Missverständnis, sein freies Wehen als flatterhafte Beliebigkeit und Unverbindlichkeit zu deuten. Paulus als der wohl wichtigste biblische Theologe des Hl. Geistes schreibt diesem bzw. seinem Wirken zwar teils sehr unterschiedliche menschliche Begabungen – Charismen – zu, aber sie alle haben einen gemeinsamen Nenner: Grundlage und Stärkung lebendiger menschlicher Gemeinschaft und Kommunikation und v.a. ihre Ausrichtung und Profilierung im Sinne des Evangeliums, also der Gottes- und Nächstenliebe. Überall also, wo Menschen sich zusammenfinden, wo sie – wie in der Pfingsterzählung der Apostelgeschichte – einander zu verstehen beginnen, wo Menschen sich verständigen auf gemeinsame Werte, Ziele und Wege, da ist der Hl. Geist am Werk.

Wirklich überall? – Ich bin mir nicht sicher, ob etwa die in den vergangenen Wochen gefeierte (und mittlerweile ohnehin schon wieder brüchig werdende) Einigkeit Europas in der Unterstützung der Ukraine gegen Russland wirklich schon ein Werk des Hl. Geistes ist – und nicht eher das Resultat eines gemeinsamen Feindbildes. Besteht echte Verständigung nicht in weit mehr als dem Zusammenschluss mit anderen auf Grundlage kompatibler Eigeninteressen? Meinen Friede und Einheit nicht weit mehr als die bloße Abwesenheit von Konflikten? Setzt echte Kommunikation nicht weit mehr voraus als nur vielfältige Sprachkenntnisse?

Vielleicht hat die weit verbreitete Unbekanntheit bzw. Rätselhaftigkeit des Hl. Geistes ja gar nicht so sehr zu tun mit seinem freien Wehen, sondern vielmehr und ganz wesentlich mit der sozialen Wirklichkeit und Realitätserfahrung, in der wir heute leben. Der Prager Akademiker-Seelsorger, Philosoph und Soziologe Tomáš Halík – für mich einer der bedeutendsten katholischen Intellektuellen der Gegenwart – hat mich kürzlich mit folgendem Gedanken aufhorchen lassen: Das 2. Vatikanum hätte unsere Kirche zwar endlich fit gemacht für den Dialog und das Leben mit der Moderne, aber leider nicht mit der Postmoderne, in der wir mittlerweile angekommen sind. Die Moderne wäre demnach noch gekennzeichnet durch ein Ringen der großen Weltanschauungen und Welterzählungen miteinander um Wahrheit – was die gemeinsame Grundüberzeugung voraussetzt, dass es so etwas wie Wahrheit überhaupt gibt. Auf dieser Basis kann miteinander noch gerungen, gestritten, ein Dialog geführt und schließlich auch eine Verständigung über gutes Zusammenleben erzielt werden. Aber der Verlust bzw. die Aufgabe und Negation genau dieser Grundüberzeugung und gemeinsamen Basis ist das charakteristische Kennzeichen der Postmoderne. Wie kann hier noch Dialog und Verständigung gelingen, wenn alle nicht nur verschiedene Sprachen sprechen, sondern nicht einmal noch allgemein gültige Grundlagen, Regeln und Ziele für Dialog und Verständigung anerkennen – außer vielleicht das jeweilige Eigeninteresse?

Ich bin selbst noch eher ein modern als ein postmodern geprägter Mensch – und deshalb versucht, die Postmoderne überhaupt als geistlose Zeit zu verteufeln. Aber wenn der Hl. Geist weht, wo er will – dann weht er vielleicht auch in der Postmoderne und will hier gesucht und entdeckt werden. Fragt sich bloß, wo? – In meiner eigenen Ratlosigkeit und Suche lade ich Sie ein, heute anstelle des üblichen Glaubensbekenntnisses und der Fürbitten gemeinsam einzustimmen in die Pfingstsequenz, die große Bitte der Christenheit um den Hl. Geist:

*(Gotteslob Nr. 344)*